

Matthias Hesse

Allgemeine Sonderschule Purkersdorf

im Gespräch mit

Barbara Eschner

Allgemeine Sonderschule Hinterbrühl

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht! (Afrikanisches Sprichwort)

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i2.a221>



Barbara Eschner ist ausgebildete Volks- und Sonderschullehrerin, Sehbehindertenlehrerin und Gutachterin für das Verfahren zum Sonderpädagogischen Förderbedarf (SPF-Verfahren) an Pflichtschulen. Sie arbeitet seit 25 Jahren an der Allgemeinen Sonderschule Hinterbrühl im Bezirk Mödling, davon die letzten fünf Jahre als Direktorin in leitender Funktion.

Foto: Lore Prendinger



„Erneuerte Frage: Ob das menschliche Geschlecht
im beständigen Fortschreiten zum Besseren sey“
Immanuel Kant, *Der Streit der Fakultäten*, 1798

**Ist es für Sie ein schulisches Ziel, im Sinn der olympischen Idee immer besser zu werden?
Was möchten Sie dafür tun?**

Barbara Eschner: Weiterentwicklung sollte ein ständiges Ziel sein. Für mich ist es wichtig, aus den Fehlern, aber auch aus den Erfahrungen zu lernen und diese im Team auszutauschen. Zusätzlich werden neue pädagogische Inputs eingeflochten und der Einsatz der digitalen Medien verstärkt, um die Schüler*innen auf die aktuellen beruflichen Anforderungen bestens vorzubereiten. Dennoch sollte nicht um jeden Preis das Besserwerden, sondern das individuelle Eingehen auf unsere Schüler*innen mit besonderen Bedürfnissen im Vordergrund stehen.

„Wenn man a priori von der Differenz ausgeht,
verliert man den gemeinsamen Grund aus den Augen.
Wenn man hingegen vom gemeinsamen Grund ausgeht,
zeigen sich die Unterschiede von selbst.“
Jean François Billeter, *Das Wirken in den Dingen*, 2015, S. 78

**Welches sind für Sie jene gemeinsamen Fundamente, auf denen Sie Schulentwicklung an
Ihrem Standort weiterentwickeln werden/möchten?**

Der wertschätzende Umgang zwischen Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen und der Schulleitung hat für mich einen sehr hohen Stellenwert. Daher werden wir uns im Bereich der Kommunikationsstrategien fortbilden, um die Gesprächskompetenzen der Schüler*innen und des Teams zu fördern und mit den Eltern eine achtsame Kommunikation leben zu können. Zusätzlich konzentrieren wir uns im nächsten Schuljahr auf die Lehrergesundheit, denn nur wenn es uns gut geht, können wir die tägliche herausfordernde Arbeit bestmöglich bewältigen.

„Das Neue kann nicht gelehrt werden,
nur das Alte (Bekannte, Geschätzte, für wichtig Erachtete ...).“
Roland Reichenbach, 7. Mai 2022, Campus Baden, Referat

**(Wie) Möchten Sie Ihre Schüler*innen und deren Eltern davon überzeugen, dass es wichtig
ist, aus der Tradition zu lernen, um für die Zukunft Entscheidungen fundiert treffen zu können?**

In dieser schnelllebigen Zeit ist gerade das Vermitteln und Leben von Traditionen von großer Bedeutung.



„Wichtig ist ein gemeinschaftliches Erkennen von dem, was entstehen sollte.“
Michael Shamiyeh, 7. Mai 2022, Campus Baden, Referat

Wie würden Sie diese These an Ihrem Schulstandort umsetzen wollen? Wie kann gemeinschaftliches Denken von Zukunft am Schulstandort aussehen? Was braucht es dazu an organisatorischen, schul-, personalentwicklerischen und motivationsfördernden Anstößen?

Das derzeitige Aufnahmeverfahren für Schüler*innen an Sonderschulen sollte flexibler gestaltet werden, damit den Kindern weniger ihr „Nichtkönnen“ aufgezeigt werden muss. Ich denke ein Drehtürenmodell, um Schüler*innen kurzfristig zu stabilisieren und dann wieder an ihren Schulstandort zurückzuführen, wäre sinnvoller. Oft macht die ganze Familie einen langen Leidensweg durch, bis ein Kind nach viel Bürokratie am richtigen Schulplatz angekommen ist.

Die Bedeutung des Namens

Viele Eltern haben auch ein Problem mit dem Begriff „Sonderschule“ und sehen diese Schulform als Stigmatisierung an. Einen neuen Namen, der die positiven Aspekte unserer speziellen Förderung hervorhebt, halte ich für den Schultyp „Sonderschule“ notwendig.

„Es gibt keine Zukunftskompetenz.“
Michael Shamiyeh, 7. Mai 2022, Campus Baden, Referat

Stimmt diese Aussage für Sie? Wenn nein, welche Kompetenzen braucht es für Schulleitungen und Lehrpersonen, um der Zukunft gut begegnen zu können?

Hier steht an erster Stelle die Kommunikation, da diese die Grundlage für ein wertschätzendes Miteinander ist. Ebenso braucht es die sozialen Kompetenzen Teamgeist und Humor, die an unserer Schule groß geschrieben werden. Hinzu kommen Kenntnisse im Umgang mit den digitalen Medien (Nutzen und Gefahren) sowie eine gute Vernetzung mit den Stakeholdern. Schulleitungen sollte man mehr Vertrauen entgegenbringen, derzeit fehlt es an gelebter Schulautonomie. Eine adäquate Sonderschullehrerausbildung, die sich mit den derzeitigen Bedürfnissen und Krankheitsbildern auseinandersetzt und Junglehrer*innen praxisnah auf den herausfordernden Einsatz vorbereitet, wäre anzudenken.

Ich bedanke mich für das Gespräch! Alles Gute, viel Kraft und Energie für das Umsetzen Ihrer Ziele!



Autor

Matthias Hesse, BEd.

Schulleiter der Allgemeinen Sonderschule Purkersdorf; in der Fort- und Weiterbildung für Unterstützte Kommunikation im Sozialbereich und der Behindertenarbeit, Schülerberatung und Beratung in der Beruflichen Integration tätig.

Kontakt: aso.purkersdorf@noeschule.at